Allein Paulus wollte erst sich ihm nicht zeigen. Erst nach wiederholtem Rufen und Bitten und nach der Drohung, er werde bis zu seinem Tode bleiben und ihm seinen Leib zu begraben überlassen, verließ Paulus sein Versteck; die beiden heiligen Männer fielen einander in die Arme und nannten sich mit Namen, ohne daß früher Einer den Andern je gesehen hatte. Daß sie nach Gottes Willen sich gefunden hatten, zeigte sich bald, indem der Kabe diesmal mit einem ganzen statt einem halben Brode erschien, um für Beide die ausreichende Erquickung zu bringen. Nachdem sie gegessen und aus der Quelle getrunken hatten, vereinigten sie sich erst zum Gebet und dann zu einem Gespräch von göttlichen Dingen, welches sich über die Nacht bis zum folgenden Tage hingog, und bei welchem Paulus Gelegenheit fand, dem Freunde die Schätze seiner inneren Erfahrungen und Erleuchtungen zum Heile vieler mitzutheilen. Schließlich, als der Tag da war, vertraute Paulus ihm auch an, daß er durch Gottes Offenbarung schon lange von ihm gewußt und ihn vor seinem Tode zu sprechen gehofft habe; jetzt könne er ruhig sterben, nachdem er die letzte Aufgabe auf Erden erfüllt habe. Als Antonius hierüber in großes Leid ausbrach und ihn nicht lassen wollte, um mit ihm zu sterben, bat Paulus ihn, aus seiner Zelle ihm den Mantel zu holen, welchen ihm der hl. Bischof Athanasius geschenkt. Erstaunt, daß der Heilige darum wußte, nahm Antonius von ihm Abschied und machte sich sofort auf den Weg. Seinen Jüngern wußte er daheim nichts Anders zu sagen, als daß er jetzt erst gelernt habe, was ein Mönch sei, nachdem er so lange mit Unrecht geglaubt habe, einer zu sein; dann nahm er den Mantel und eilte so schnell, als ihm seine 90 Jahre erlaubten, wieder fort, um Paulus noch vor dessen Abschied aus dem Leben zu erreichen. Allein schon am zweiten Tage umleuchtete ihn plötzlich ein heller Glanz, und er sah, wie die Seele des Heiligen von den Engeln gen Himmel geführt wurde. Um so mehr beilegte er sich jetzt, die Höhle des Seligen zu erreichen, und als er in dieselbe eintrat, sah er Paulus in knieender Stellung mit ausgebreiteten Armen, ganz als wenn er lebte, so daß er erst sich scheute, ihn zu stören, und leise mit ihm betete. Erst allmählig kam er zu der Gewißheit, daß er einen Gestorbenen vor sich habe, und nun trug er ihn ehrerbietig in's Freie und legte ihn nieder, um die letzte Pflicht an ihm zu erfüllen. Er zog dem heiligen Leib das harte Palmbblätterkleid ab und hüllte ihn in den mitgebrachten Mantel; nun aber stand er rathlos da, weil er nicht im Stande war, ihm ein Grab zu bereiten. Da kamen schnellen Laufes zwei Löwen mit fliegenden Mähnen aus der Wüste und singen beim Anblick der Leiche erst wie bei dem Verlust einer geliebten Person wehmüthig zu brüllen an. Bald aber begannen sie mit ihren mächtigen Tazgen die Erde aufzuwühlen und stellten in kurzer Zeit ein Grab her, das zur Aufnahme des heiligen Leichnams hinreichte. Nachdem dieß geschehen, entließ

der hl. Antonius sie mit seinem Segen wieder in die Wüste und beflattete die Leiche nach christlicher Weise. Das Palmbblätterkleid aber nahm er mit sich und trug es für den Rest seines Lebens nur Ostern und Pfingsten, eine herrlichere Zier, wie der hl. Hieronymus sagt, als den Purpur eines Königs. — Der hl. Antonius war es auch, der das Andenken an einen solchen Heiligen der Kirche bewahrte. Das römische Brevier feiert ihn am 15. Januar. (S. Hier. Vita S. Pauli bei Migne, PP. lat. XXIII, 17 sqq.; Cass. Coll. 18, 6; AA. SS. Boll. Jan. I, 602; Bone, Buch der Altväter, Paderb. 1863, 40.) [Kaulen.]

Paulus, Warnefrieds Sohn, s. Paulus Diaconus, n. 1.

Paulus, Heinrich Eberhard Gottlob, der „denkgläubige“ Professor in Heidelberg, bekannter Hauptvertreter des ältern Rationalismus, ward zu Leonberg bei Stuttgart am 1. September 1761 geboren. Sein Vater war Diaconus in Leonberg, wurde aber 1771 seines Amtes enthoben, weil er sich der Geistesfreiheit hingegeben hatte. Bei ihm war dieß die Reaction gegenüber vielen Zweifeln, die er früher gegen den Kirchenglauben und besonders gegen die Unsterblichkeit der Seele gehegt hatte; bei seinem Sohne mag ungelehrt das phantastische Treiben des Vaters, in welches er von diesem frühzeitig hineingezogen wurde, Mitursache zu seiner spätern Abneigung gegen alles Uebernatürliche geworden sein. Seine erste Bildung erhielt der junge Paulus an den Pflöstererschulen zu Glauburg und zu Bebenhausen; dann bezog er die Tübingen Universität (bis 1784). Hierauf wirkte er kurze Zeit als Vicar an der Schule zu Schorndorf, nachdem er die Stelle eines Secretärs bei der Ascetischen Gesellschaft in Basel ausgeglichen, da er für dieselbe nicht mehr gläubig genug zu sein glaubte. Eine literarische Reise, zu welcher der Freiherr von Palm ihm die Mittel gewährte, führte ihn in den Jahren 1787 und 1788 durch Deutschland, Holland, England und Frankreich. Nach seiner Rückkehr wurde er Repetent in Tübingen, ward aber schon 1789 als Professor der orientalischen Sprachen nach Jena berufen. Nach Döberleins Tode (1792) wurde er als dessen Nachfolger Professor der Theologie; er las über Exegese des Neuen Testaments, biblische Theologie, Dogmengeschichte, Dogmatik und Ethik. Seine Lehren veranlaßten aber bald seitens des Generalsuperintendenten Schneider die Demunciation gegen ihn, er wolle das Christenthum durch Pantheismus und Atheismus verdrängen und im Verein mit anderen Professoren zu Jena die Irreligiosität verbreiten. Der Anzeige ward zunächst keine praktische Folge gegeben. Bald aber erfolgte die Entlassung Fichte's (s. d. Art. IV, 1476), und der Gedanke, daß die unbeschränkte Lehreffreiheit auch ihm in Zukunft einmal genommen werden könne, mag Paulus um so mehr betrogen haben, einem Rufe nach Würzburg Folge zu leisten, als er hiermit auch seine finanzielle Stellung ver-